

13. September 1967

Sehr geehrter Herr Schuttack,

die Wochenzeitung "Der Donauschwabe" las ich, Folge um Folge, von ihrer Geburtsstunde an bis zum heutigen Tag. Seit einem Vierteljahrhundert bin ich ihr Begleiter, der allwöchentlich beschenkt wird, denn immer empfangen Sie von mir einiges, was mich belehrt, aufklärt oder nachdenklich stimmt.

Was das Blatt für die Donauschwaben bedeutet, weiß ich also aus eigener Erfahrung. Es ist ihr wichtigstes Presseorgan, ihr Wegweiser und Vorkämpfer, der Bewahrer und Förderer ihrer Kultur, ihrer Seelenschätze, ihres Selbstgefühls und ihrer Gemeinschaft. Es hält die Erinnerung an die einstige Heimat frisch, es bietet Hilfe für die Erfüllung der Gegenwartsaufgaben und es stärkt den Glauben an eine bessere Zukunft.

Mir gefällt der Mut des "Donauschwabens", jederzeit für das Rechte einzutreten, heiße Eisen nicht zu scheuen sondern sie anzufassen und die Wahrheit zu sagen. Die Gesinnung, aus der dies erfolgt, ist gut deutsch und national bewußt. Es paart sich hinzu das von den Vorfahren ererbte Verständnis für andere Völker, besonders für jene, die Nachbarn der Donauschwaben waren. Man vermißt aber keineswegs die Männlichkeit, diesen Völkern klar vor Augen zu halten, worin sie an uns Deutschen gesündigt haben, am grauenhaftesten in Jugoslawien.

Die vielen Anekdoten, Geschichten und Späße, die "Der Donauschwabe" abdruckt, spiegeln die Stammesart seiner Leser auf vielfältigste Weise. Dazu gehört, worüber man vergnügt staunen mag, der offenbar sehr verbreitete Wunsch, das eigene Lichtbild bei Familienereignissen samt deren Würdigung in die Zeitung zu bringen. Und weil sich diese dem nicht verschließt, vermehrt sich ständig die Fundgrube der Eigenheiten und der Geschehnisse des Stammes.

Ich wünsche der Zeitung "Der Donauschwabe", die sich unter Ihrer Leitung von Anbeginn bis jetzt so eindrucksvoll bewährt hat, daß sie weiterhin der fruchtbare Pressemittelpunkt der Donauschwaben in der

freien Welt bleibe, der verlässliche Kamerad aller Südostdeutschen
und daß sie wie bisher stets das Wort ergreife für die zur Stumm-
heit gezwungenen Landsleute im Ostblock.

Was Sie geleistet haben, Herr Schuttack, darf nie vergessen
werden.

Mit herzlichen Grüßen und Glückwünschen

Ihr



Donauschwäbischer Heimatverlag

Donauschwäbischer Heimatverlag · 7080 Aalen/Württ. · Postfach 1680

708 Aalen/Württ.

Herrn
Dr.Dr.Heinrich Zillich
Schießstättstr.12
8130 Starnberg a.See

Postfach 1680
Bahnhofstraße 65
Ruf (073 61) 67 11

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen
Red./Sch.

Tag
14.3.1977

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich!

Mit der Freitags-Post erhielt ich zwei umfangreiche anonyme Sendungen. Weil es offensichtlich ist, dass es sich bei dem Anonymus^x um einen Siebenbürger Sachsen handelt, übersende ich Ihnen seine "Produkte" zur Kenntnisnahme. Vielleicht wissen Sie auch schon, wer sich dahinter verbirgt und was das ganze eigentlich soll.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Franz Schuttack
(Franz Schuttack)

Anlagen

X ist 8a. 8a. Bismarck W. Knopp

De. M. 12

8500 Nürnberg

bei Herrn Geitz

26.3

S. Proger

Bank: Kreissparkasse Aalen 39 215

Bankleitzahl 614 550

Postcheckkonto: Karlsruhe 250 90 - 757

Gustav Rösler:
1956

Verheissung
an die Siebenbürger Sachsen und die Südostdeutschen

Der Himmel tat sich auf,
Hervor trat der Engel des Herrn
Und erschien den Weisen,
Den Klugen im Traum -
Und den Gläubigen, die Gott gebeten
Um Gnade, Offenbarung,
Für ihr geschlagnes,
Schwer geprüftes und verzagtes Volk.
Der Engel redete zu ihnen.
Und die Weisen, vom Herrn erleuchtet,
Taten selber auf den Mund-Und
sprachen:

Der Herr ~~hat~~
Hat unser Volk gezüchtigt,
Die Väter, Söhne
Ließ in hoher Zahl
Er eines frühen Todes sterben,
Damit zurück wir kehren
Als Volk vom Pfad des Todes
Zu seinem Weg des Heils,
Damit wir uns besinnen, bessern,
Durch uns besinne sich das Volk.

Weicht nicht vom Ort
Wo eure Heimat ist,
Wo ihr geboren seid
Und wo ihr lebt.
Und müsstet weichen ihr
So kehrt zurück
Sobald die Zeiten dies erlauben.

Und könnt ihr kehren
Selber nicht zurück,
So helfet Sorge tragen
Daß andere an eurer Stelle
Ziehen einmal hin in unsre Heimat
Um fortzusetzen in eurem Recht und Namen
Die alte Art der Väter.

Bekennt zur Demut euch
Und haltet fest an ihr -
Zur Demut und zum Mut
So wird nichts Böses euch geschehen
Nimmermehr.

Weint nicht dem Tode nach,
Den unsre Lieben starben,
Die, ach, so frühe,
Gott, uns bestrafend
Und bekehrend
Abberufen mußte:
Einmal sterben muß ein jeder.
Doch ewig leben soll dies Volk,
Das Gott gezüchtigt hat
Zu seinem Heile
Damit es werde -

Soweit es strebt nach seiner Gnade -
Aus einem kleinen Volk
(Das allzulang stagnieret hat)
Ein großgesundes Volk, das kräftig,
Mächtig,
Blühen soll und wachsen
Im Schutze seiner starken Hand.

Und ewig leben werden wir
Mit diesem Volk auf Erden
Im Wachstum unsres glaubensstarken Geistes
Mit unsern Vätern fort
In unsern Kindern, Kindeskindern
Und in den Geistverwandten
Der ganzen Menschheit
Im Hause des Gemeinschaftssinns
Zu allen Zeiten.

Bruno Knopp:
1962

Einmal wieder....

Einmal wieder,
wieder einmal
wird es Frühling werden.
Auf den Bergen werden
Feuer brennen -und die Menschen
Werden rufen: Freiheit

Und die Menschen -und die Völker
Unsers alten Kontinentes
Die sich gestern wegen ihrer
Andern Sprache grimmig haßten,
Die sich schlügen, werden
Ihren Haß begraben,
Werden finden, daß sie
Wieder Menschen, wieder Brüder sind.
Werden finden, daß sie Freiheit
Und Verstand verloren
An die Kommunistendespotie
Als sie ihre Brüderschaft vergaßen.
Werden finden, daß sie darob
Dumm und grausam wurden,
Grausam tief in Knechtschaft
Und Verderben fallend.

Die Verschiedenheit, die gestern
Haß gebar und traurnge Schwäche
Wir morgen schnell
Im Zauberkreis der Duldung
Zu Macht und Stärke werden.
Zu einer Macht, zu einer Stärke
Wie niemals sie aus Despotie
Aus Unfreiheit entspringen kann.

Wir müssen- müßten überleben als Stamm....

Wir müssen-müßten überleben
Als Volk, als Stamm..
Es steht zu viel, viel zu viel
Auf dem Spiel -
Als daß wir sterben dürften,
Wie Zillich dieses will:
Im Alld eutschum.

Heinrich Zillich
Gibt sich zu teuer -und zu "billich "
(Z.B. Sein Artikel vom 15.2.77 in
der "Sieb.Zeitung").
Was er sagt und was er trägt
Klingt zwar richtig,überlegt -
Doch der Schein, der trägt.

Heinrich Zillich ist kein Bauer-
Zu wenig Bauer.
Dies ist seine Komik -
Und seine große Tragik.
Wohl trägt er gerne Tracht u.Loden
Auch sang er gern von Blut u.Boden
Zur Nazizeit-(und dies war
Nicht alles unschön,insoweit
Man unter "Blut" den Geist versteht)).

Er singt auch heute von der Heimat,
Doch was er singt, ist nicht
Ganz echt - auch heute nicht:
Bei mancher starken Wurzel
Ist er zu stark entwurzelt,
Entwurzelt-überworfen
Durch den Gedanken des Alldeutschen
(Das Alldeutsche,so schön
Und nötig es ist - ist noch kein Gott,
Und darf es nicht sein).

Zillich will aufgehen (lies untergehen)
Im Alldeutschen
Und verleugnet dabei sich selbst
Und seinen Stamm, der auch deutsch ist,
Seine Heimat,
Aus der er all seine Kraft bezieht,
Die Völker,Menschen seiner Heimat,
Mit ihnen die Menschheit,
Die Menschlichkeit -sein besseres Ich.

(Wem nützt sein "schönes"-eitles
Beginnen?am wenigsten dem Deutschtum).

Herr Zillich sollte nicht verleugnen
(Auch Herr Hartl nicht) den Stamm -
Denn er will ja selber nicht
Aufgeben sein besseres Ich.
Er sollte mehr auf andere hören,
Die mehr verstehen, mehr vermögen wie er.
Mehr vermögen wie Heidegger.
Herr Zillich sollte mehr hören
Auf Luther-Leihniz,Jeremia-Paulus,
Mehr hören,auf lauschen auf Gott.
Auf Gott, der lebt u.webt,
Wenn auch nicht im Übermaß

In der Natur-u.in allen Menschen,
Lebt auch in ihm,dem Zillich,
(Doch leider etwas zu spärlich,
Weil er ihn verleugnet)
Und auferstehen will,
Auch in ihm.
Auferstehung (Regeneration,
Wiedergeburt,Renaissance,
Immer wieder nach dem Versagen,Sterben) :
Das ist Religion (in paulinischem Sinn).
(Nicht das, was die 4 Evangelisten
Von der Auferstehung eines Menschen
Jesu erzählen: Das sind bloß erbauliche Märchen).

Heinrich Zillich sollte zugeben,
Daß er als "Kind der Welt"
Auch religiös ist, auch Theologe ist
(Wie Hans Philippi)
Auch Theologe sein müßte
(Wie dieses alle echten Siebenbürger sind
Auch wenn sie keine Theologie studieren)
Auch religiös sein müßte -und sein muß
Um zu überleben -
D.h. wenn sein Werk überleben soll.

Heinrich Zillich verleugnet
Mit den deutschen Literaten seit Storm u.Heine
Zu stark den Dialekt
(Mit einigen föblichen Ausnahmen u.Nuancen)
Vergiß, mit obigen Literaten,
Daß die alldeutsche Sprache
Auf dem Dialekt, dem Stamm,
Auf der Vielfalt beruht -
Beruhen muß,um ewig zu leben.

Oder hofft Zillich,
Mit den genannten deutschen Literaten,
Mit dem literarischen Alldeutsch
Besser Geschäfte zu machen,
Mehr Geld zu verdienen,
~~Seiner Ex~~ Ist Zillich,mit den genannten Literaten,
Vielleicht deshalb zu wenig Dichter,
Weil er ~~zuviel Geschäftsmann~~ als solcher
Zu viel Geschäftsmann ist?

Herr Zillich vergißt
Das große Geheimnis des Deutschen
Die Größe der Deutschen vor 1808
Die Toleranz
(Nicht nur religiös,sondern auch
politisch gesehen),
Die Demokratie der deutschen Stämme,
Die auf dem Föderalismus beruht-

Dem wahren Föderalismus,
Welcher den nationalen Parlamentarismus
Englischer Prägung vielfach übertrifft -
Insoweit er auch andere
(Kleinere) Stämme,Völker,Sprachen,
Bejaht,leben läßt.
(Dieses allein ist wirkliche Menschlichkeit
Wirkliche Humanität).

Wir sollten ~~unter~~ der Verneinung
Des monarchischen Gedankens,
Der vielfach an den Stamm gebunden ist,
nicht ^uäch den Stamm verneinen.

Warum alles preußisch

(Das sich hinter das Alldeutsche
schlau geklemmt),

Alles nur englisch

(Wie der deutsch-französisch-jüdische
Alfred Grosser -und mit ihm viele
Millionen Menschen, nicht nur die
Franzosen und Iren richtig fragen),

Warum alles nur russisch

(Wie die Millionen der Sowjetunion)

Alles nur englisch-amerikanisch-jeffersonisch

(Wie nicht nur die Millionen Menschen
kontinentaleuropäischer Abstammung
sondern auch alle klugen Amerikaner
zu fragen beginnen),

Alles nur französisch ?

Wie die Elsässer-Lothringer fragen
Und so weiter und so fort.

Sind die Schweizer, Belgier,
Österreicher, Bayern, Iren,
Luxemburger, Siebenbürger Sachsen,
Donauschwaben, Schlesier, Böhmen,
Tibetaner etc - nicht auch als kleinere Stämme
zum Leben berechtigt?

Wo hat die Hässlichkeit des
Heutigen Amerikaners, Engländer,
Deutschen, Russen etc. seinen
Ursprung, wo die Brutalität
der heutigen Zeit über die sich
Seit Grillparzer, Th. Mann so viele
feinfühlende Menschen bedrückt,
depressiv, krank, fragen?
Wo anders, als vor allem hier.

Früher konnten, ~~selbst~~ die
Bürger als Soldaten, selbst vom Gegner geehrt
Noch ritterlich, freudig sterben
Im 20. wird man grausam, anonym,
Heimtückisch von unbekannten
Mächten hingeschlachtet.

Wir müssen überleben
Es steht zu viel auf dem Spiel,
Viel zu viel.

Sollen die Norddeutschen,
Diesmal die Nordwestdeutschen
Bonner Ausgabe an uns
Zu Genozidisten werden
(Zu Stammesliquidatoren)

Nachdem sich das Auswärtige Amt
Nicht getraut sich für unsere
Rechte in Rumänien einzusetzen,
Von Zillich etc. desinformiert,
Wie vorher die Preussen
Berliner Prägung
An dem deutschsprachigen Stamm der Juden
Zu Genozidisten wurden
Unter der Führung Adolf Hitlers,
Eines verpreußten Österreichers

Eines vernordlichten Vierteljuden.?

Hatte Heine recht, wenn er in
Seinem "Wintermärchen" den deutschen Stämmen
(Unwissend, nichtwollend),
Dem deutschen Föderalismus
Zu stark den Krieg erklärte,
Ist Heine -und mit ihm Karl Marx
Nicht etwas zu "preussisch",
Zu zentralistisch, quantitativ "demokratisch"
aufgetreten - statt dem qualitativ
demokratischen Gedanken das Wort zu sprechen
der auch kleine Gruppen, Stämme, durch Aner-
kennung einer Eigenständigkeit im Rahmen
Des Ganzen leben läßt?

Warum blieben Heine, Marx
Nicht mosaischen Glaubens, waren doch
Die Juden im Rahmen des "Röm. Reiches
teutscher Nation" schon von früher
(Als Frankreich, England keinen Juden
Im Lande duldeten) als eigenständiger
Stamm anerkannt und lebensberechtigt ?!

Waren sie -Heine und Marx- doch auch
Zu weit gegangen,
In der Entwurzelung, Ambition, Eitelkeit,
Verloren allzustark die Heimat,
Den Boden unter den Füßen,
Verloren zu stark ihr selbst, ihren Gott
Ihren deutsch-jiddischen Stamm
Und Dialekt -ähnlich wie Zillich
Heidegger, Eugen Roth, die heutigen Literaten
(Mit wenigen Ausnahmen)
Ihren Stamm und Dialekt vergaßen.

Hatten sie zu stark vergessen
Die Wahrheit, die Heinrich Heine
Selber kündete, daß die Deutschen und
Juden sind Völker des Prophetentums?

Was heisst dieses?
Sind wir Sachsen als Deutsche,
Als eine Art Stamm Benjamin
(Der kleinste der Stämme) -
Und mit uns die Deutschen, geistig gesehen
Politisch, religiös, philosophisch,
psychologisch beurteilt - nicht
Ein Stamm Israels
Und zwar ziemlich genau im selben Maß,
Als die Israelis mit ihrem
Jiddisch-deutschen Dialekt
Sind geworden vielfach
Ein deutscher Stamm ?

Wir Siebenbürger Sachsen dürfen -u. sollter
Nicht sterben als Volk, als deutscher Stamm
Als Luxemburgisch-karolingischer-
flämisch-österreichisch-bayerischer,
pseudojüdisch-biblischer Stamm -
Es steht zu viel auf dem Spiel
Viel zu viel.
Es stürbe an uns ein Denkmodell,
An dem die Welt genesen wird:
An dem Gedanken der Herrschaft der
Kleinen Gruppen

Der "Schwachen", wie Paulus sagt,
 (Die gleich dünnen Seilen, Drähten
 Das dicke starke Kabel-Seil bilden,
 Das stärker ist selbst als
 Das dickste Seil aus einem Stück),
 Der kleinen Gruppen, die zusammengeschlossen,
 Bei Wahrung ihrer Eigenheit (Autonomie)
 Freiheit die grosse starke
 Qualitätsdemokratie- bilden über alle
 Sprachen, Nationen hinweg,
 Das Herz besiegend, bindend
 durch Verkündigung, Beachtung von
Prinzipien allgemeiner Geltung,
Prinzipien der Gerechtigkeit,
 Duldung, Geduld, und Liebe,
 Die jeder anerkennen muß,
 Will er nicht sich selber
 Sein Volk, seine Familie,
 Seine Nachkommen verraten.
 So werden die Kleinen, Schwachen
 (Zillich spricht mit Nietzsche
 u. anderen Philosophen irrig von
 "Elite" und den "Wenigen")
 zur Kraft und Mehrheit,
 Die ganze Menschheit umfassend,
 Welche ~~ist~~ im Bewusstsein ihrer
 Zusammengehörigkeit die Religion,
 Den Gott gebären als Geist,
 Den Gott aus dem sie selber
 (Gott als Natur gesehen)
 selber geboren wurden.

Ihr uch Dank....

Ihr uch Dank dem griussen Vueter,
 Dier det All beherrscht u. linkt
 Dier än senjer Allmuescht gnädich
 Aser sorjt und troa gedinkt..
 Net verloss es griusser Gott,
 Stand es ba mät Rot und Tot.

Wälln besorjt de Troa ihm halden,
 Biedn ze ihm, än friuer Pflicht,
 Dänn hie äs as Schirm und Waffen
 Git es Kraft und Zaversicht.
 Nät verloss es griusser Gott,
 Stand es ba mät Rot und Tot.

Äsi lang ze ihm mir halden
 Sto mer stuerk af festem Grand,
 Anser Känjd uch Känjdeskänder
 Hu vor Welt und ihm Bestand
 Net verloss es griusser Gott
 Stand es ba mät Rot und Tot.
 Hass und Gram wälln mer begrüewen
 Alles wat mer dinken, dan,
 Meß geriecht begündet senj
 Dro nur schinkt der Härr Gedoan
 Net verloss es griusser Gott
 Stand es ba mät Rot und Tot.

Es steht viel zu viel auf dem Spiel
 Als daß wir sterben dürften als Stamm
 Wie Zillich und Bergel dies will.

- 3 - Es geht um das Prinzip des friedlichen
Zusammenlebens mehrerer Nationalitäten
Gleichberechtigt in einem gemeinsamen Staatswesen
 (Paulus, Papst Leo III, Karl der Große)
 Ein Prinzip im das verständige Geister
 heute wieder zu ringen beginnen,
 Ein Prinzip ohne welches die menschliche
 Kultur, Zivilisation, der Fortschritt
 Zusammenbrechen würde,
 Ein Prinzip auf dem der mosaische u. christliche
 Glaube,
 die klassische deutsche Literatur,
 Die deutsch-italienisch-französische Geisteswelt
 Die Renaissance -Reformation
 (Dante, Savonarola, Haß, Luther, Montier, Leibniz)
 aufgebaut ist,
 Ein Prinzip, ohne welches heute
 weder die deutsche Frage,
 Noch die israelische (nach Naddum Goldmann)
 Noch die afrikanische, noch die afrikanische,
 Noch die amerikanische etc. Frage
 Gelöst werden kann.

Es geht um das Schicksal
aller deutschen Stämme,
 Um die Freiheit der Welt
 Um das Schicksal des Christentums,
 Der Menschheit -und des Einzelnen.
 Es geht um das Wesen, um den Begriff
 Gottes- um den Sinn des Lebens,
 Um Werte, ohne die niemand leben kann
 Und leben will
 Um Menschen-und Gotteswerte
 Um die zu kämpfen
 Unsere Pflicht und Freude ist -
 Freude sein müßte,
 weil es ohne diese Freude
 Keine wahre Freude auf Erden gibt -
 Und geben kann.

Franz Grillparzer:

Von der Humanität über die Nationalität
 Zur Bestialität.

Laßt uns daran denken
 Und vorbereiten
 Allmählich den Tag
 Den Tag der Rückkehr in die Heimat
 Als geläutertes Volk.

Comunitatea Sasilor si Svabilor
originari din Romania

München, 24.02.1977

Catre

Guvernul Rep.Soc.Romania

Bucuresti

prin Ambasada din Bonn,Viena,Paris,Bern etc

Multumim guvernului roman ca a permis unui numar mare de intelectuali sasi si svabi emigrarea din Romania. Speram ca cu ajutorul lor sa contribuim si mai eficace ca pina acuma la realizarea drepturilor si libertatilor cetatenesti din Romania.

Promitem populatiei din Romania, indiferent de nationalitate si origine etnica, ca vom fi intotdeauna alaturea de ea. Aceasta a si fost scopul plecarii din tara a celor mai multi dintre noi. Ne solidarizam pe deplin cu lupta socialdemocratilor, crestindemocratilor si Carter-ianilor pentru asigurarea drepturilor cetatenesti in toata lumea. Speram ca intr-o buna zi ne vom intoarce in Romania in numar cu mult mai mare decit am plecat de acolo - pentru a putea rezista mai usor si eficace tendintelor sovuniste de intoleranta nationala ascunsa sub masca fascista sau comunista - tendinte care ne-au isgonit din tara. Blestemul, pt. a produce efectele dorite trebuie sa fie justificat, altfel el se intoarce in contra acelor care l-au exprimat. Multumim acelor Romani cari ne-au promis restituirea averii noastre personale, comunale si nationale si care sint gata sa ne asigure autonomia noastra seculara in cadrul unui Stat federal carpatin infiintat pe teritoriul tarii, care va garanta tuturor nationalitatilor egala indreptatire.

Ne solidarizam pe deplin cu declaratiile lui Paul Goma si Eugen Ionesco.

Cu stima:

Sasii si Svabii in vechi
fideli meleagurilor de
bastina

5
wir all das, was unsere Väter in jahrhundertelanger Kulturarbeit, ^{erschaffen haben} unser ganzes Vermögen so leichtfertig aufgeben, wie dieses Zillich und Bergel meinen, nur weil die rumänische Regierung so böswillig und "gefährlich" ~~ist~~ (wie Bergel-Zillich ~~dieses~~ schildern) und ungerecht ist? Soll man sich der Ungerechtigkeit, ~~und~~ List und Gewalt wirklich so kläglich unterwerfen? Ist der Mensch nicht vielmehr deshalb auf die Welt gesetzt, daß er der Ungerechtigkeit und Gewalt Widerpart leistet? Und wir hier im Westen könnten dieses. Warum geschieht es nicht? Vorschläge sind ~~der rumänischen~~ ~~fürsorge und fürsorge~~ besagten Herren einschl. Plesch, die bis heute zu den "Verantwortlichen" zählen, schon wiederholt gemacht worden. Sind sie etwa zu bequem, oder zu phantasielos? Bergel behauptet in seiner Broschüre "Die Sachsen in Siebenbürgen nach dreißig Jahren Kommunismus", Seite 17, unbedingt letzteres, wenn er schreibt, daß die "Siebenbürger Sachsen in den letzten dreißig Jahren es versäumt haben, ihre Existenzfrage zu einem Thema der Weltöffentlichkeit zu machen?" - ohne daß er dabei bedenkt, daß er damit nicht nur seinen Meistern Zillich und Plesch sondern teilweise auch sich ^{selbst} ~~das~~ Urteil spricht. Die Vertreter des sächsischen Volkes im Osten hingegen, nicht nur Roth und Brandsch, die ihren Einsatz mit dem Tod bezahlten, sondern auch ihre ~~einmalig~~ demokratisch eingesetzten Nachfolger, die trotz wiederholter Einkerkelung mit dem Leben davon kamen, haben ihre Pflicht getan. Warum werden sie, trotzdem sie sich zum Teil in den Westen absetzen konnten, von Plesch und Gesinnungsgenossen nicht angehört? Warum macht man nicht mit ihnen zusammen in gegenseitigem Einverständnis aus der "Existenzfrage der Sachsen-Schwaben ein Thema der Weltöffentlichkeit"? Oder sollte man dieses mit grösserem Aussicht auf Erfolg tun, wenn man sich dabei lautstark in die Haare fährt? Zillich-Bergel-Plesch werden darüber vor allem zu entscheiden haben. ~~Dr.K.~~

Warum sollten die Vertreter der Sachsen-Schwaben aus West und Ost, es diesmal nicht gemeinsam versuchen, nachdem es ihnen, wie Bergel richtig feststellt getrennt nicht gelungen ist? Die Möglichkeit hiezu hätten sie, nachdem die rumänische Staatsführung, offensichtlich im Glauben die schon lange ~~angestrebte~~ Verdrängung der Sachsen-Schwaben nunmehr unter den Fittichen Helsinkis zu verwirklichen, die "Freundlichkeit" ^{hatte,} namhafte Vertreter der Sachsen-Schwaben und Kenner der heutigen Verhältnisse in ^{Rumänien, in} die Bundesrepublik auswandern zu lassen? Es wäre unbedingt, nicht nur vom Standpunkt der Geschichte, interessant wiedereimal, nach längerer Pause, festzustellen, ^{was die Sachsen noch vermögen - sind} wer wen überlistet ^{hat} ~~haben~~. Unsere Vorfahren haben es bewiesen, daß sie es verstanden, den aus dem Osten einbrechenden Invadoren vor allem durch ihre überlegene Klugheit und entsprechenden Humor die Stirne zu bieten? Haben wir etwa beides verloren? Dr.K.

An den "Donauschwaben"

Wir haben Ihren von Banaticus gezeichneten Artikel mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Unsere Leute möchten hochprozentig unten bleiben als Wächter unserer unveräusserlichen Ansprüche, wenn wir etwas für die Verbesserung ihrer Lage täten. Hochachtungsvoll:

i k g s



85

Dr. Dr. Bruno W. Knopp
Dattelweg 12

Drucksache!!

85 Nürnberg

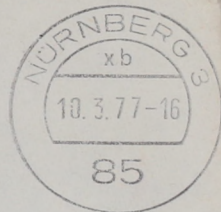


1852 - 1977

125
JAHRE

GERMANISCHES

NATIONALMUSEUM NÜRNBERG



An den

Donauschwäbischen Heimatverlag
z.H.F.Schuttak, mit der Bitte um
Weiterleitung auch an K.Hügel, Michael Stocker, Fr.
Zimmermann, Fr.Binder, J.Weidlein, ~~W.K.Hackl~~

Postfach 1680

7080 Aalen

ikgs

5 x
6.2.1977

Herrn
Hans Philippi, Oberstudiendir.
Jüdstr. 12
88 Ansbach

Bezugnehmend auf mein Schreiben vom 1.2. 1.J., mit welchem ich Ihnen einen Attikel ("Zur Lage der Deutschen in Rum.", Argumente für und wider") mit der Bitte um Veröffentlichung übersandte, teile ich Ihnen mit, daß ich von meinem Ersuchen um Veröffentlichung zurücktrete. Ich begnüge mich damit, daß Sie meine Beweisführung vorläufig zur Kenntnis nehmen. Der Artikel, um dessen Rücksendung ich bitte, müsste vor seiner Veröffentlichung noch ergänzt und abgerundet werden mit Ausführungen und Argumenten, die beweisen, daß Plesch-Bergel mit ihrer Politik der Resignation sich auch mit dem militanten Geist der westdeutschen Politiker, und zwar sowohl der Sozialdemokraten als auch der CSU im Widerspruch befinden. Um ihnen genauer aufzuzeigen, was ich meine überstelle ich Ihnen anbei ein Konzept zu einem Artikel "Die Heimatpolitik der Südostdeutschen im Lichte der Vereinbarungen von Helsinki", den ich bis heute auch noch nicht fertiggestellt habe. Ich hatte ursprünglich vor, ~~ihnen~~ die Donauschwaben um Veröffentlichung zu ersuchen. Ob ich es noch tun werde, ist noch nicht sicher. Ich habe den Eindruck, daß manches noch ausreifen muß - hier und dort. Ich bitte mir das Konzept, nachdem Sie es gelesen, auch zurückzusenden. Ich bin der Ansicht, daß seine Lektüre gut zur Vorbereitung eines Gespräches zwischen uns dienen könnte.

Ihr Bruder und Sie machen den Fehler - den ich bis 1969 auch machte, daß Sie Ceausescu als normalen und vernünftigen Menschen einschätzen, ~~was auch noch~~ ~~Maier~~ der weiss, was er an den Sachsen-Schwaben hat und sie im Lande behalten will. Solange Maurer Ministerpräsident war hat diese Ansicht auch gegolten. ~~Und gerade weil Maurer und manche andere dieses wollten, mußte er gehen.~~ Ceausescu will die Sachsen los werden - so oder so (auswandern oder assimilieren). Mit diesem Faktum müssen wir rechnen. Daher auch seine "Sympathie" für Plesch-Bergel, die ihm, ohne es recht zu wissen, ganz auf den Gefallen tun, wenn Sie die "Familienzusammenführung" (Aussiedlung) unserer Leute verlangen. Als ich 1970, nachdem ich hier oben war, Maurer und seinen Flügel stützen wollte und Klein Albert und Mieß Michael zum Mittun veranlassen wollte, stellte sich heraus daß Klein Butz nicht die Kourage seines Vorgängers Müller hat ~~und~~ Allerdings war es zur Zeit Müllers noch leichter sich für offen zur Heimat zu bekennen. Wenn Butz sich ^{heute} für das Dortbleiben einsetzen würde - würde er unbedingt sein Amt verlieren. Er darf nur das sagen, was nach Nichteinmischung aussieht. Wenn ich 1970 die Dinge auf die Spitze trieb und mich blöd stellend für das Dortbleiben einsetzte (von Maurer gestützt) wusste ich, daß sich die Sache der Volksgruppe entweder bessern- oder ich ausgewiesen würde. Und tatsächlich erhielt meine Frau schon nach etwa 3 Wochen die Vorladung zur Sicherheitspolizei und Staatsanwaltschaft, ~~xxxxxx~~ sie solle mich bewegen, um den Pass einzureichen. Maurer wurde durch den bestellten Autounfall beseitigt (er starb zwar nicht, wie erwartet, schied aber wiedergesundet aus, nachdem er erkannt hatte, daß es ~~um~~ seinen Kragen ging.).

Ich beschied meinen ältesten Sohn dortzubleiben in der Hoffnung, daß ich hier in der BRD - und vor allem auch bei Ihnen die notwendige Unterstützung finden würde, um eine politische Entlastungsoffensive zu starten. Ich hoffte auch ~~die~~ Plesch und Cloos zu der Abmachung zu bekehren, die mir 1970 nach Österreich nachgeschickt wurde - auf die ich mich gestützt hatte. Ich hätte nicht gedacht, daß Plesch, Cloos, Bergel sich mir gegenüber so gegnerisch benehmen würden, nie daran gedacht, daß auch Sie sich so auf Distanz zu mir begeben und meine Initiativen einfach unbeantwortet liessen. Da verständigte ich meine Söhne, welche die ganze Zeit unter Beaufsichtigung der Sicherheitsorgane standen (~~xxxxxx~~ Dem Wohnhaus meiner Söhne gegenüber mietete die Sicherheitspol. ein Zimmer und beobachtete ganz genau Tag und Nacht wer ein und aus ging. Das gleiche hatten sie auch mir gegenüber geübt).

+ Später (1970) kam ich aber drauf, daß Maurer ^{J. andere} ~~gehen~~ mußten

+ 1972 hierher angekommen

- 2 -

Wie schon erwähnt, beschied ich meinen Sohn zu bleiben, nachdem ich, nach verstelltem längerem Zögern und Sträuben eingewilligt hatte, um den Paß einzureichen. ~~xxxx~~ Ich war mit der Lösung ~~in~~geheim sehr zufrieden, nachdem ich ~~xxxxxxx~~ bemerkt hatte, daß die Befreiungsaktion nur von aussen aus dem Westen bei gleichzeitiger Wiederaufrichtung des deutschen Volkes gelingen könnte. So nützte ich die ablehnende Haltung der Landmannschaft und die Zurückhaltung Ihrerseits um mich mit den geistigen und pol. Strömungen im Westen aufs laufende zu bringen, wobei ich allerdings auch die Stimmung und die Vorgänge in der Landmannschaft nicht nur verfolgte, sondern auch zu beeinflussen begann. insoweit mir dieses möglich war, wobei es ~~mich~~ ~~xxxx~~ mich duechaus nicht erschütterte, wenn ich von Plesch & Co als nichtvoll verschrien wurde (wenn es mir zuerst auch weh getan hatte). Man muss mit Paulus dahin wirken, daß einem jede Entwicklung förderlich wird und ausgenützt wird.

Nun sind meine Söhne da (für welche Fügung ich Gott ~~re~~persönlich dankbar bin) - wenn ich auch bedauern musste, ~~daß ich~~ ~~meinen~~ Sohn (nun ausführlich) ~~bloss~~ von dem vergeblichen Versuch einer raschen Besserung ~~informieren~~ ~~xxxxxx~~, konnte

Ich sehe natürlich davon ab, Ihnen gegenüber wegen Ihrer bisherigen abl. Haltung den Gekränkten zu spielen, wenn ich auch durchaus nicht bereit bin Sie aus der Verantwortung zu entlassen. Ich bin gerne bereit mich für Ihre Stellung einzusetzen, auch dann, wenn Sie es bisher an Vertrauen mangeln liessen. Ich hoffe vielmehr, daß das Hinzukommen meiner Söhne unser Vertrauensverhältnis stärken wird und eventuelle ~~M~~verständnisse leichter ausgeräumt werden können.

Wie ich Sie schon früher wissen ließ, betrachte ich die Ausgangspunkte Ihrer Politik als wohl begründet und kann Sie in Ihren Bestrebungen nur unterstützen. Ich hoffe, daß Sie immer mehr einsehen werden, daß wir zu einem befriedigenden Resultat nur kommen werden, wenn wir die bisherige Enge unserer Heimatpolitik durchbrechen und unmittelbar auch in die deutsche, europäische und Weltpolitik einzugreifen versuchen, insoweit dieses unsere Interessen verlangen.

Wir werden mit meinem älteren Sohn von Ihrer Einladung gerne Gebrauch machen, sobald wir die dringendsten Geschäfte besorgt haben, die mit der Übersiedlung verbunden sind. Ich habe Ihren Telefonanruf allenfalls auch als Einladung an ~~xxxx~~ mich verstanden - insofern der politische Inhalt der Begegnung vor allem auch mit meiner Person und meinen - und unseren gemeinsamen Bestrebungen verbunden ist. Sollte es Ihnen besonders dringend sein, sind wir wann immer gerne bereit Sie auch hier in Nürnberg zu erwarten.

Mit frdl. Gruß:

9/2 1977

P.S. Gestern erhielt ich ein Schreiben von Sepp Scheerer. Es wird ohne Zweifel zur Konsolidierung unseres ~~xxx~~ Ausgangspunktes beitragen. Vor allem ist Sepp im Kontakt mit dem hier in den Westen verpflanzten Botscher Gemeinschaftsgeistes in der Lage zu bezeugen - nachdem er sich immer wieder auch überzeugen kann, daß unsere hier ~~im Westen~~ lebenden Landsleute nicht bereit sind auf ihr in Dazien u. Pannonien Personalvermögen - und ihr Anteil am Kommunal- und Nationalvermögen zu verzichten.

Wenn wir diese Grundwahrheit geschickt nach allen Richtungen geltend machen sind wir unschlagbar:

Die Westdeutschen Pol. etc. müssen zedieren, weil sie durch direkte oder indirekte Förderung der Aussiedlung, durch Verweigerung des Mitwirkens beim Minderheitenschutz zu Co-autoren der Verbrechen der Beraubung und als solche auch zivilrechtlich haftbar machen (Ich ließ dieses in meinen Eingaben an das AA schon durchblicken und werde es immer deutlicher tun) Vor allem haften sie auch für den Schaden (mit welchem Schadenersatz der Wiederaufbau unserer Position in der alten Heimat erfolgen soll). Die Rumänen haften in gleicher Weise

Wenn nun Bergel, Plesch durch ihre letzte Broschüre sich zur Resignation u. zum Verzicht entschliessen - setzen sie sich in direkten Gegensatz zum Nichtverzichtswollen des Volkes, machen sie sich zu Komplizen der Räuber. Wenn sie für dieses Vermögen nicht kämpfen wollen, setzen sie sich als unmoralisch der Verachtung

+ und wenn dieses nicht der Fall ist, gezwungen wird, sie zurück-
zuzahlen

- 3 -

durch die Menschen des Westens aus : "Wollen die Sachsen-Schwaben selbst nicht für ihre Rechte kämpfen, warten sie etwa darauf, daß wir allein den Kommunismus besigen -und daß wir ihnen dann ihr Vermögen auf dem Teller präsentieren? Sachsen-Schwaben, welche fremde Völker u. die Völker des Ostens besser kennen als wir -und uns durch ihr Bittun an hervorragender Stelle sehr behilflich sein können, uns aber die Hilfe versagen - solche Sachsen verdienen keine Achtung."

Des weiteren: Nur der Volksgenosse und Landsmann, der unsere Bemühungen unterstützt, wird sein obengenanntes Vermögen zurückerhalten. Oder meint er, wir sollen uns schinden und bemühen, er soll sich gar lustig machen, uns Knüttel zwischen die Beine werfen - und wenn wir Erfolg haben, dann soll er kommen und sein Vermögen einstreichen?

Hierauf gibts nur eine Antwort: Wer die Verzichthaltung Pleschs, Bergels unterstützt -hat auch sein Vermögen in der alten Heimat zugunsten der sächsisch-schwäbischen Volksgemeinschaft verwirkt. Dieses werden zum gegebenen Zeitpunkt entsprechende Gerichtskommissionen festzustellen haben. ~~xxx~~ Das besagte Vermögen wird dazu dienen um unsere Position als Volk weiter im Osten zu stärken, durch Neukolonisierungen etc

Aus dem Faktum, daß wir die heute an uns gezahlten Lastenausgleichsleistungen nicht als Gnade sondern als Entgelt für ~~won~~ der ehemaligen Reichs- und heutigen Bundesregierung angetanes Unrecht entgegennehmen (als Schadenersatz für ~~Eink~~ ^{zum gegebenen Zeitpunkt} ~~mischung~~ in unsere Stammesautonomie) folgt, daß unsere Volksgruppe und deren legale Vertreter zu überprüfen haben, ob der einzelne Landsmann und Volksgenosse es auch verdient solche Ausgleichsleistungen zu erhalten. Es wird nicht allzuschwer sein, sobald wir von den Westdeutschen als eigenständige Kraft erkannt und respektiert werden, uns hundertprozentig auch unseren renitenten und unmoralischen Landsleuten gegenüber durchzusetzen.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Freundlichkeit hätten, an Sepp und die anderen Freunde eine Fotokopie auch von diesem Schreiben mitteilen wollten. Ich komme bei meinen vielseitigen Verpflichtungen und Auslagen kaum dazu.

Mit frdl. Gruß:

my

Drucksache!!

An den
Donauschwaben
Postfach 1680
7080 Aalen



Starnberg am See, 15.3.1977

Sehr geehrter Herr Schuttack, der Anonymus, dessen zwei verworrene Zuschriften Sie mir - wofür ich danke- zugeschickt haben, ist der Kronstädter, jetzt in Nürnberg lebende Rechtsanwalt "r. Bruno W. Knopp, der solche Schriftstücke mir und anderen Siebenbürger Sachsen schon früher zugehen ließ. Man hütet sich, ihm zu antworten, um nicht noch mehr solcher Äußerungen zu bekommen. Knopp war, wie man mir erzählte, in Kronstadt schon in Heilanstalten seiner Verwirrtheit wegen. Ich selber habe ihn nie~~h~~ gesehen.

Mit freundlichen Grüßen wie immer
Ihr

ikgs

Starnberg, 16. März 1977

Sehr geehrter Herr Schuttack,

ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir mit Ihren Zeilen vom 14. März die zwei anonymen Einsendungen eines Landmannes von mir zugeschickt haben, den ich sofort feststellen konnte. Es ist der Kronstädter, heute in Nürnberg lebende Rechtsanwalt Bruno W. Knopp, von dem ich erfuhr, daß er schon einmal in einer Heilanstalt war. Er schickte auch mir schon seitenlange Ausführungen. Ich habe es verniedert ihm zu antworten, um keine weiteren Zusendungen zu erhalten.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

i k g s

Heinrich Zillixh





Donauschwäbischer Heimatverlag

Donauschwäbischer Heimatverlag · Postfach 1680 · 7080 Aalen/Württ.

Bahnhofstraße 65

Postfach 1680

7080 Aalen/Württ.

Ruf (07361) 6711

Herrn
Dr.Dr.h.c.Heinrich Zillich
Schießstättstr.12
8130 Starnberg a.See

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Tag

Red./Sch.

20.4.1978

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich!

Zu Ihrer Kenntnisnahme übersende ich Ihnen anbei eine Fotokopie des Briefes von Dr.Fritz Zimmermann an mich samt Beilagen, die mir ebenfalls alle von Dr.Zimmermann zugeschickt wurden. Vielleicht haben Sie gelegentlich ein wenig Zeit, mir Ihre Gedanken dazu mitzuteilen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Franz Schuttack
(Franz Schuttack)

Anlagen



Bank: Kreissparkasse Aalen 39 215

Bankleitzahl 614 550

Postscheckkonto: Karlsruhe 250 90 - 757

Dr. Fritz Zimmermann
RienöBlg. 2, A 1040. W i e n, 1978-04-14

Herrn
Dr. Konrad Theiß und
Herrn
Chefredakteur Franz Schuttack
Postfach 1680
D 7080 A a l e n (Württ.)

Sehr geehrte Herren !

Vor einigen Tagen erhielt ich das Original der verkleinerten Ab-
lichtung lauff Beilage mit dem Ersuchen um Weiterleitung und zwar
auch an Sie. Aufgabestempel Nürnberg, Absender: Nicht genannt.

Ich habe den handschriftlichen Beisatz mit den Adressen, an die
"auch" zuzusenden ist (außer Ihnen nur Dr. Weidlein und jemand in
Tübingen) weggebogen, ebenso das Wort "Entwurf". Im übrigen bin
ich dabei, die Zusendung an die angegebenen Regierung/und UNO^{en}
durchzuführen, zur größeren Hälfte schon erledigt.

Für mich war zunächst die Geschichte mit "Entwurf" problematisch.
Auch das Original ist eine Ablichtung , Entwurf steht bloß mit
Kugelschreiber dabei. Mit wem soll ich eventuelle Bedenken disku-
tieren, wenn kein Absender angegeben ist ? Aus eigenem Ermessen
etwas zu ändern, wäre ich nicht berechtigt.

Weiters: "Weitergabe auch an (die vier Genannten)." Folglich
kann ich als die Hauptadressaten nur die Regierungen annehmen.

Im Text steht S. 11 : ... erklären die im Westen lebenden Sachsen
und Schwaben..... Nun, wenn es wirklich die im Westen lebenden
sind, warum schicken sie dann aus Nürnberg an mich das Ersuchen,
an Sie und Weidlein "weiterzuleiten", wenn das von Nürnberg aus
mit Inlandsporto geht und außerdem Ablichtungen vorhanden sein
müßten, während ich sie erst machen lassen mußte ?!

Ich nehme daher an, daß es sich in Wirklichkeit um Leute handelt,
die noch in der Heimat sitzen und sich natürlich weder mit Namen
noch generell als "greifbar" zu erkennen geben dürfen.

Für einen Witz oder dergleichen ist der Inhalt viel zu ernst.
Materiell genommen halte ich das Memorandum für echt und betrachte

I K g S

die Begleitumstände ganz einfach als Beweis dafür, daß die Urheber - gleichgültig wo sie sitzen - sich die personelle Identifizierung nicht leisten können. Gerade das aber ist wohl ein Anlaß, die Sache doch an die Öffentlichkeit zu bringen. Ich habe es also begonnen und werde ja sehen, was sich tut.

An die offiziellen Empfänger nicht mitversandt habe ich selbstverständlich die zwei Seiten über die "Landsmannschaftsführer". Diese Anklageschrift stammt eindeutig von sächsischer Seite. Von den Adressaten kenne ich nur Zillich und zwar insoferne, als ~~ix~~ ich vor mindestens 10 oder eher 15 Jahren mit ihm korrespondierte und ihn auch für einen österreichischen Lösungsversuch zu gewinnen suchte und zwar mit der ausdrücklichen Beststellung, daß die Übersiedlung nach Deutschland unweigerlich den Untergang der besonderen Individualität der Sieb.sä. Volksgruppe zur Folge hätte, wenngleich wenigstens im eigenen Volkstum.

Die Korrespondenz dauerte nicht lang, da Zillich sich als fanatischer Österreichhasser entpuppte. Meinetwegen soll er über die Österreicher schimpfen, soviel er will, es gilt genug Negatives zu sagen, aber im gegenständlichen Fall wäre ja das Ziel gewesen, die Siebenbürger Sachsen weitgehend geschlossen in ~~xxx~~ einem von den Ungarn zu räumenden Ostburgenland unterzubringen. Ihr Mitbewohner wären nur andere Südostdeutsche gewesen. Sie hätten in diesem Rahmen ganz automatisch einen sehr gewichtigen Faktor gebildet, mehrere Mitglieder der Landes~~r~~egierung gestellt, vielleicht sogar den Landeshauptmann. Und jedenfalls hätte ein schwebisch-sächsisches Ostburgenland auch bedeutenden Einfluß auf die Haltung Österreichs. Wenn demgegenüber die Sieb.Sachsen im großen Deutschland sogar wie gar nichts bedeuten, dabei mit der entgeltlichen Auslösung aus Rumänien nicht nur deutschen Volkswalden freiwillig preisgeben, sondern außerdem noch den Kommunismus usw. finanzieren helfen, so ist die barsche Ablehnung des Versuchs einer österreichischen Lösung unverantwortlich gegenüber der eigenen Volksgruppe.

Demgegenüber könnte man die Denkungsweise der Ankläger vielleicht als ein bißchen kleinkariert, engstirnig oder was weiß ich bezeichnen. Aber genau diese Denkungsart und wahrscheinlich nur sie hat diesem kleinen Volk geholfen, sich Jahrhundertlang zu erhalten und Gewaltiges zu leisten. Und wenn sie anschließend das ~~Re~~cht auf ihre Art der "Kleinkarietheit" einbauen in eine

Geisteshaltung, die auch dem Nachbar und jedem Mitmenschen das Recht auf seine Lebensart zubilligt, dann sind sie in Wirklichkeit nicht die Kleinkarierten, sondern die Großzügigen und Weitherzigen, deren Gedanken tatsächlich richtungsweisend sein können und vielleicht sogar müssen für das Zusammenleben der Menschheit auf unserem immer enger werdenden Planeten.

Kurz gesagt: Die Geisteshaltung, die aus dieser Anklageschrift spricht, zusammengenommen mit dem Sachlichen Charakter des Memorandums ist trotz aller Unklarheiten für mich bestimmend gewesen, eben doch die Übermittlung und Weiterleitung durchzuführen. Auf Zillich trifft die Kritik eindeutig zu.

Von diesem "Landsmannschaftsführer" komme ich leiserweise auf andere. Ich nehme an, daß Sie den Organisationsentwurf von Werni kennen, er hat ihn mir auch zugesandt und ich habe in aller Freundschaft dazu Stellung genommen. Kernpunkte: Wenn die Landsmannschaften sich auf die "rein kulturelle Kulturarbeit" beschränken und allein dafür eine "Nationalstiftung" aufziehen wollen, wer soll dann mit welchen personellen und materiellen Grundlagen die politische Volkstumsarbeit leisten? Das heißt vor allem auch die volkspolitische Kulturarbeit mit den Schriften von Weidlein, Tafferner, Senz jun. und mir, seinerzeit selbstverständlich wüsch. Wenn wir nicht mit Terror und Blutvergießen arbeiten wollen, dann ist diese Arbeit - die durch die volkspolitisch orientierte Presse wenigstens auszugweise in die Masse hinausgetragen wird - unsere wichtigste, wenn nicht sogar einzige Waffe. Und diese will man uns mit der Beschränkung auf die "rein kulturelle" Kulturarbeit aus der Hand schlagen. Die eigenen Leute!!! Nicht genug damit, wird die gesamte Arbeit an die Mitwirkung und Kontrolle der in Rumänien und Ungarn bestehenden Organisationen und Institutionen, die von der Spitze her Organe der kommunistischen Partei sind, gebunden. Nicht genug damit wollen Leute, die bisher weder in der allgemeinen ~~Kulturarbeit~~ Kulturarbeit noch gar auf wissenschaftlichem Gebiet in Erscheinung getreten sind, plötzlich "Kulturinstitute" aufbauen. Räume mit Aufschrift werden sie sicher "organisieren" - wer wird was produzieren? Nicht genug damit, daß sie ausgerechnet jetzt so etwas schaffen wollen: Warum in drei Teufels Namen haben Werni & Co. das von dem Donauschwaben Dr. Nikolaus Britz in sechzehnjähriger vor-

bildlicher Arbeit gegründete~~M~~ und mustergültig geführte Kulturinstitut ~~XXXXXXX~~ "Forschungs- und Kulturstelle der Österreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum" nicht unterstützt ? Werni & Co. wollen eine ~~KKKL~~ "Repräsentative Kulturzeitschrift" schaffen. Britz ~~hat~~ sie jahrelang herausgegeben unter dem Titel "Österreichische Begegnung". Sie finden d arin Artikel von mir unter meinem eigenen Namen, als Peter Lininger und als Fulvio Zaulig. Wo~~/~~ sind Werni & Co. ?

Britz hat eine wissenschaftliche Publikation geschaffen unter dem Titel "Wiener Südostjahrbuch", das allerdings nur in Zusammenfassung von mehreren Jahren erschien. Sie finden in jedem Band eine wissenschaftlicher Arbeit von mir. Von Werni & Co. keine Spur. Britz hat eine Buchreihe herausgebracht, daran bin ich nicht beteiligt, aber Werni auch nicht.

Britz hat aus dem Institut heraus die "Internationale Lenau-Gesellschaft" gegründet, die mit Britz als Generalsekretär und Minister Dr. Sinowatz als Präsident in großartiger Weise den Kontakt mit Ungarn und Rumänien hält - ohne unsere Volkstumsarbeit unter ihre Kontrolle zu stellen. In diesem Rahmen habe ich 1975 und 1976 Vorträge gehalten, die übrigen Teilnehmer waren Universitätsprofessoren aus Deutschland, Ungarn, Rumänien, der CSR, Österreich, Frankreich. In diesem Rah~~men~~ habe die Werni-Leute eine Adam Müller-Gutenbrunn-Gedenktafel enthüllt, Werni hielt die Gedenkrede, gut und schön, aber wissenschaftliche Arbeit ist das auch nicht.

Jedenfalls: Britz mußte die Forschungsstelle ~~KK~~ mangels genügender Unterstützung schließen, die Bibliothek wurde m. Wissens dem Bgld. Landesarchiv übergeben. Der Archivdirektor Dr. Ernst ist der letzte, der fähig oder wenigstens gewillt wäre in die Fußstapfen von Britz zu treten.

Also: Das Bestehende ließ man untergehen, um jetzt Neues zu schaffen, für das man gar nicht die Qualitäten hat.

Außerdem. Auch in der BRD soll ein DS-Kulturinstitut geschaffen werden. Ist das Museum in Sindelfingen kein Kulturinstitut ? Ich habe vor Jahren mit Jakob Wolf korrespondiert und ihm gesagt, daß das Museum doch eine Darstellung der Siedlungsgeschichte des pannonischen Raumes aufbauen und als Grundlage dazu

die entsprechenden Forschungsarbeiten herausgeben muß. Entweder hat er gar nicht kapiert, worum es da überhaupt geht, oder er wollte gar nicht. Wenn man einen Dichter zum Museumsdirektor macht und voraussetzt, daß er wissenschaftliche Arbeit organisieren kann, ist das ein kapitaler Trugschluß. Immerhin hätte irgendwer im Kreis der Landsmannschaften versuchen können, die südostdeutsche historische Kommission in München mit dem Museum in Verbindung zu bringen. So weit hat es aber auch nicht gelangt. Jetzt hat diese Kommission nicht einmal mehr ein eigenes Budget für Veröffentlichungen.

Aber jetzt werden die Leute von den Landsmannschaften ein Kulturinstitut aufbauen. Und sie wollen im Rahmen der Nationalstiftung alle drei Jahre eine "wissenschaftliche Arbeitstagung" abhalten. Klingt wunderbar. Sollen dann alle drei Jahre ein paar Vorträge gehalten werden? Oder bildet er sich ein, daß die wirklichen Forscher in zwei oder drei Sitzungen gemeinsam eine Weisheit ausbrüten werden? Vielleicht ein Mundartforscher, ein Literaturhistoriker, ein Zeitgeschichtsforscher und ein Sippenforscher? Der gute Werni hat von der wissenschaftlichen Forschung vermutlich soviel Ahnung wie der Blinde von der Farbe.

Kurzum: Die Schöpfungen von Britz hat man verkommen lassen, die immerhin noch fortdauernde Zusammenarbeit mit Ungarn und Rumänien in der Lenagesellschaft will man entweder konkurrenzieren oder durch ein fünftes Rad am Wagen "ausbauen", über wissenschaftliche Arbeit kann man höchstens blöd quatschen - und zu diesem Zweck soll die eigentliche Volkspolitische Arbeit 100%ig abgewürgt werden. Ich habe diese Analyse ganz sachlich dargelegt.

Antwort: Ich habe nicht gedacht, daß Du so borniert bist."

Darauf schrieb ich an Werni immerhin noch in freundschaftlichem Ton: Wenn er das trotz der Aufklärung weiter verwirklichen will, ist das bewußter Volksverrat, systematische Mithilfe am Genocid des eigenen Volkes.

Antwort keine, aber Werni macht weiter.

Wie man sieht, die Sachsen sind aus ganz anderen Gegebenheiten heraus zu übereinstimmenden Formulierungen gekommen.

Nun: Es wäre im Prinzip durchaus möglich, daß ich auch in gewichtigen Einzelheiten des Memorandums usw. anderer Meinung bin als die Sachsen, aber ich bin, ohne sie zu kennen, mit ihnen verbunden.

Werni halte ich für einen Verräter, ich werde bloß aus taktischen Gründen bei einem Zusammentreffen in der Öffentlichkeit kein Aufsehen erregen. Ich habe auch Androwitsch und Tillgner die Situationsanalyse schriftlich gegeben, von erstem keine Antwort, aber ich hörte, daß die Zusammenkunft nicht im Sinn Wernis ausgefallen ist. Tillgner fühlt sich bereits nicht mehr genügend aktionsfähig.

Es besteht im Augenblick keine Notwendigkeit, die Auseinandersetzung in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Aber man muß wissen, wie man dran ist.

Nun zum Memorandum. Es wäre natürlich eine große Enttäuschung für die Leute, wenn der DS nichts brächte.

Zur weiteren Information: In den Begleitbriefen an die Regierungen formuliere ich die Sache im wesentlichen so, daß die Autoren des Memorandums offenbar nicht in der Lage sind, nämlich in Erscheinung zu treten, und daß sie sich an mich gewandt haben dürften, weil ich als Vertreter einer österreichischen Konzeption in der Frage der Vertreibungen im Donauraum bekannt bin, dies auch durch die Doanudeutsche Deklaration (Über diese ist eine Kurzinformation laut beiliegender ebenfalls verkleinerter Ablichtung in der Wiener "Presse" erschienen. Es wäre also die Möglichkeit, daß der DS ~~die~~ eine Notiz über die Deklaration aus der "Presse" übernimmt.)

Speziell den Ungarn und Rumänen habe ich erklärt, daß ~~die~~ die vorgeschlagene Lösung nicht ~~unbedingtmäßig~~ meinen eigenen Vorstellungen entspricht, die ich ihnen schon vor Jahresfrist zusammen mit der Zusendung der Deklaration machte, sondern daß sie jedenfalls als Vorstufe für meinen Plan ~~XXXXXX~~ zur Gesamtvereinigung im Weg eines Clearings geeignet wäre. Nämlich Ungarn hat im Westen an Österreich das Ostburgenland als Heimstätte für das gesamte Deutschtum des Karpatenbeckens abzutreten, dafür zediert die Volksgruppe an Ungarn ihren gesamten Anspruch auf einen aliquoten Teil des Staatsgebietes nach dem Stand vor Vertreibung und gewaltsamer Assimilierung.

Ein schöner Titel wäre ~~jedenfalls~~: Verzweifelte Rumäniendeutsche verlangen Angliederung an Ungarn ! Das erste taktische Ziel wäre jedenfalls, daß wir die ungarischen Ansprüche auf Herausgabe eines entsprechenden Gebietes zur Heimführung der madjarischen Minderheit aktivieren. Sobald das in Gang kommt, sind wir automatisch im Spiel. Mit herzlichen Grüßen

Ihr aufrichtig ergebener

Fritz Zimmermann



Donauschwäbischer Heimatverlag

Donauschwäbischer Heimatverlag, Postfach 1680, Bahnhofstr. 65, 7080 Aalen/Württ.

7080 Aalen/Württ.

Postfach 1680

Bahnhofstraße 65

Ruf (07361) 6711

Herrn

Dr. Fritz Zimmermann

Rienöblgasse 2

A-1040 Wien/ÖSTERREICH

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

14.4.1978

Unser Zeichen

Red./Sch.

Tag

20.4.1978

Sehr geehrter Herr Dr. Zimmermann!

Als mit Arbeit reich gesegneter Mann habe ich natürlich keine Zeit, Ihren so langen Brief in ähnlicher Form zu beantworten. Ich muss mich ganz kurz fassen, denn neben der Erledigung der Korrespondenz habe ich noch vieles andere in der Redaktion zu tun. Wir sind ja nur zu zweit hier.

Die Absender bzw. den Absender des Memorandums in Nürnberg kennen wir. Diese Stelle hat uns schon vor Jahren einzuspannen versucht, doch erkannten wir die Absicht - und waren verstimmt. Wir wollen mit dieser ganzen Sache auch heute nichts zu tun haben. Sie, sehr geehrter Herr Dr. Zimmermann, sind hier - ich muß es leider sagen - in eine Falle gegangen. Die Initiatoren bzw. der Initiator sitzt nicht in Rumänien, sondern hier: in Nürnberg. Und schon seit Jahren versucht er, einige Dinge - wenn nicht alle - auf den Kopf zu stellen. Zu wessen Nutzen?

Damit habe ich Ihren Brief auch schon beantwortet. Freilich steht es mir nicht an, Ihnen zu sagen, was Sie tun und was Sie lassen sollen. Aber vielleicht darf ich Sie zur Vorsicht mahnen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(Franz Schuttack)



22. April 1978

Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich
813 Starnberg am See, Oberbayern
Schwanenstraße 12 - Telefon 39 54

Herrn
Franz Schuttack
Postfach 1680
7080 Aalen

Sehr geehrter Herr Schuttack,

für die vielen Blätter, die Sie mir im Zusammenhang mit dem Brief von Dr. Fritz Zimmermann, Wien, zugeschickt haben, danke ich Ihnen, vor allem aber für die Ablichtung Ihrer ausgezeichneten Antwort an ihn. Dr. Zimmermann ist tatsächlich auf meinen merkwürdigen Landsmann Dr. Bruno Knopp, Nürnberg, hereingefallen. Dieser Dr. Knopp, einst Rechtsanwalt in Kronstadt, soll, wie ich mehrmals hörte, wegen Irreseins behandelt und auch klinisch bearztet worden sein. Er schickte mir wie vielen anderen meiner Landsleute seit Jahren Rundschreiben, in welchen er für das Verbleiben der Schwaben und Sachsen in Rumänien eintritt, obwohl er selber vor etlichen Jahren aus Kronstadt nach Nürnberg übersiedelte. Dabei beschimpft er uns, weil er weiß, daß es uns peinlich wäre, gegen einen offenbar nicht ganz Zurechnungsfähigen gerichtlich aufzutreten. So treibt er sein Werk, bisher unangefochten. Da niemand von uns ihm antwortet, sucht er empfangsbereitere Leute und stieß auf diesen unglückseligen Dr. Zimmermann, der ihn ernst nimmt. Nun ist Zimmermann, der mich als Hassler der Österreicher zu beschimpfen wagt, so naiv, auf die anonyme Einsendung von Knopp sofort zu reagieren und dessen Memorandum, hinter dem Herrschaft steht - wer der ist, wissen Sie und wir alle - an eine Unzahl von Regierungen zu schicken. Mir ist unbegreiflich, wie ein Doktor, der Zimmermann ist, Einsendungen von Menschen, die sich zu nennen nicht wagen, vertrauensselig als deren billiger Handlanger weiterleiten kann.

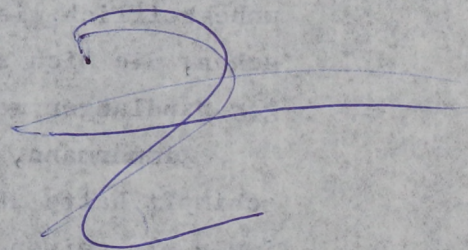
Zimmermann, der mich jetzt als Fanatischen Hassler der Ungarn beschimpft, hatte 1966 mit mir einen lebhaften Briefwechsel, wobei er mich immer als seinen lieben Dr. Zillich ansprach, und mich dafür gewinnen wollte, dafür einzutreten, daß das zu Ungarn gehörende Ostburgenland für die Ansiedlung der Rumänien-Deutschen zur Verfügung gestellt werde. Ich fragte ihn, wie er uns dieses Siedlungsgebiet gewinnen wolle. Was er darauf antwortete, war leeres Geschwätz. Aber es ärgerte ihn, daß wir unsere Landsleute in schweren Verhandlungen mit Bonn, Bukarest und internationalen Stellen, Verhandlungen, die über Jahre gingen, aus der

Unfreiheit in den Westen bringen konnten, wo sie wirklich frei wurden. Er bildete sich ein, die Besiedlung des uns gar nicht zur Verfügung stehenden Ostburgenlandes mit Deutschen könne eine abendländische Tat sein, und er verstieg sich sogar dazu zu behaupten, die jetzige winzige österreichische Armee könnte fähig sein, die Gegensätze zwischen Ost und West in der Schwebe zu halten. Daß ich auf solche Narrheiten nicht eingehen konnte, weil ich immerhin einen ganzen Volksstamm zu vertreten hatte, kapierte er nicht und es bringt ihn heute dazu, mich völlig zu verkennen.

Mehr habe ich zu dieser Sache nicht zu sagen. Ich glaube, wir sollten doch demnächst diese Dunkelmänner entlarven. Ich stehe nicht mehr in der aktiven landsmannschaftlichen Arbeit, halte es aber für nötig, daß man derartige überhebliche und zugleich naive und bedenkenlose Leute vor unserer südostdeutschen Öffentlichkeit enttarnen müßte. Sie haben seit Jahren gegen uns direkt und indirekt geschürt, sie bezichtigen uns des Verrates an der Heimat, während sie selber im Westen leben, und in dem letzten, nichtgezeichneten Memorandum wird wider jede politische Vernunft zugunsten Ungarns dessen Anspruch auf Siebenbürgen unterstützt. Natürlich wird keine von Dr. Zimmermann mit diesem Memorandum belieferte Regierung auf einen derartig diletantischen Schrieb hereinfallen, aber uns soll es nicht gleichgültig bleiben, daß seltsame Landsleute von uns sich derart betätigen. Wir haben schließlich durch unsere Landsmannschaften allen unseren Leuten, die in den Westen kamen, ein freies Leben ermöglicht; wir bringen monatlich noch an 1000 Landsleute in die Freiheit; wir errichteten zahllose Siedlungen - dabei erwähne ich das siebenbürgisch-sächsische Städtchen Drabenderhöhe, wozu noch ein halbes Dutzend Dörfer zu erwähnen wären. Nein, wir haben wirklich das Beste für die Unseren zu tun gesucht und müssen gegen die hier oben erwähnten Widersacher unserer Sache wegen auftreten. Aber auch gegen einen Dr. Zimmermann, der weiß Gott nicht unser Wegweiser sein kann.

Mit freundlichen Grüßen wie immer

Ihr



ikgs



Donauschwäbischer Heimatverlag

Donauschwäbischer Heimatverlag, Postfach 1680, Bahnhofstr. 65, 7080 Aalen/Württ.

7080 Aalen/Württ.

Herrn

Postfach 1680

Dr. Heinrich Zillich

Bahnhofstraße 65

Schießstättstr. 12

Ruf (07361) 6711

8130 Starnberg am See

Ihr Zeichen ----- Ihre Nachricht vom 22.4.78 Unser Zeichen Red/Sch Tag 23. Juni 1978

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Nachdem die Flut von Gratulationen inzwischen sicher etwas abgeebbt sein wird, möchte auch ich Ihnen, hochverehrter Herr Dr. Zillich, meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem 80. Geburtstag übermitteln. Möge Ihnen der Allmächtige weiterhin Kraft und Energie geben, um die deutsche Volksgruppe in und aus Rumänien nach wie vor so unbeugsam vertreten zu können wie bisher. Sie haben dies in den zurückliegenden Jahrzehnten in hervorragender, ja - und davon bin ich fest überzeugt - in einmaliger Weise getan, und dafür möchte ich Ihnen, als Banater Schwabe, meinen innigsten Dank aussprechen. Sowohl die Siebenbürger Sachsen als auch die Banater Schwaben wären sehr viel ärmer und sehr viel verlassenener, wenn es den Mann namens Heinrich Zillich nicht gäbe. Er ist unserer gesamten Volksgruppe Anwalt, auf den wir weder verzichten können noch wollen. Hochverehrter, lieber Herr Dr. Zillich, ich wünsche Ihnen nochmals alles Gute - und lassen Sie sich von der Last der acht Jahrzehnte nicht unterkriegen; sie haben sie ja bisher schliesslich mit Bravour geschafft. Und auch dafür haben Sie meine volle Bewunderung.

Im übrigen sollten Sie es mir nicht verübeln, dass ich auf Ihren Brief vom 22. April d.J. noch nicht geantwortet habe. Sie können es sich ja denken, wieviel Arbeit wir, d.h. meine Frau und ich, in der Redaktion zu bewältigen haben. Wir sind ja nur allein. Kurzum: Mit Dr. Fritz Zimmermann bin ich endgültig "fertig". Ich möchte mit ihm nichts mehr zu tun haben und so wird auch nie mehr etwas aus seiner Feder im "Donauschwaben" stehen. Er hat sich mit seinen mir ungreiflichen Eskapaden, die er sich in den letzten Monaten leistete, alles verscherzt - und einige gute Freunde für immer verloren. Auf meinen Brief vom 20.4. (ich sandte Ihnen davon eine Photokopie) antwortete er mir fünf Tage später. Der Mann ist ein Trautentänzer mit einem leichten Anstrich von Gefährlichkeit. Was ist bloss in ihn gefahren?! Jedenfalls ist für mich das Kapitel Dr. Zimmermann zu Ende. Anbei eine Photokopie seines letzten Schreibens.

ikgs

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Franz Schuttack
(Franz Schuttack)

Dr. Fritz Zimmermann
RienöBtg. 2, A 1043 w i e n, 1978-04-25

An
Herrn Chefredakteur Franz Schuttack
A a l e n

Sehr geehrter, lieber Herr Chefredakteur !

Herzlichen Dank für Ihre rasche Nachricht. Ich bin heute auch von Weidlein in gleichem Sinn informiert worden. Er vermutet, daß der Autor - er soll Knölch oder ähnlich heißen -mehr oder weniger in ungarischem Auftrag handelt. Das wäre der größte Spaß. Mir war nämlich sein Elaborat in höchstem Maße willkommen als "Aufhänger" dafür, den betreffenden Staaten durch die Wiener Botschaften Begleitbriefe zu schreiben, in denen ich auf die Donaudeutsche Deklaration als die einzig richtige Lösung hinweise. Ich habe auch an die Deutsche Botschaft in Wien geschrieben und erklärt, worum es geht. Je mehr Deutschland von diesen Fragen weltpolitisch entlastet wird, desto besser. Auch die offiziellen Stellen in Österreich können auf absehbare Zeit hinaus nicht auftreten - wenn überhaupt. Es muß also ein Wortführer dasein, für den keine Regierungsstelle verantwortlich gemacht werden darf. Das können auch nicht die in Deutschland bestehenden Landsmannschaften sein, weil deren Nahverhältnis zur Regierung evident ist bzw. vorausgesetzt wird. Ich muß und werde alles auf meinen Buckel behmen, aber damit ich als Eisbrecher fungieren kann, brauche ich unbedingt die pressemäßige Nennung - nicht unbedingt unterstützend, aber in der weise berichtend, daß ich eben als Faktor aufscheine. Wenn man einen bessere hat als mich, bitte sehr. Aber bisher ist keiner aufgetaucht.

In der heutigen Wiener "Die Presse" ist neuerdings ein Bericht über das Auftreten der siebenbürgischen Madjaren. Wenn die Sache angeheizt wird, ist das auf alle Fälle ein Vorteil für uns.

Ich weiß, daß Sie fürchterlich belastet sind und mir keine langen Briefe schreiben können, mir geht es auch nicht besser, aber ich muß Sie informieren, damit Sie wissen, worauf es ankommt. Wir haben nichts mehr zu verlieren, vor allem dürfen wir keine Zeit

ikgs

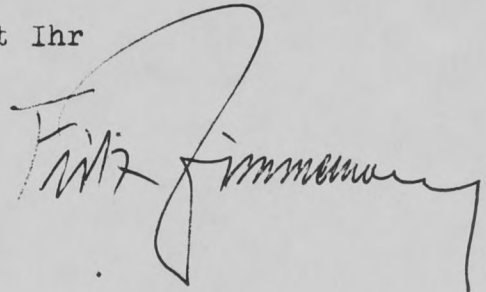
mehr verlieren. Die paar Aktivisten, die überhaupt noch vorhanden sind, müssen sich soweit als möglich gegenseitig die Bälle zu-spielen, jeder muß für seinen Bereich wissen wie er es macht, aber womöglich eben doch.

Ich habe heute sowohl mit der "Presse" gesprochen wie auch mit dem Chefredakteur der APA (Austria Presse Agentur), beide sind alte Bekannte, beide sind genauso in Abhängigkeiten jeder Art verstrickt wie Sie, aber jede Verstärkung meiner Position macht es ihnen leichter, etwas in meinem Sinn zu tun.

Was ich Ihnen hier schreibe, ist selbstverständlich 100%ig GeKaDos. Der Knülch darf nicht abgewertet werden, damit das Rennen nach u n s e r e r Regie läuft. Es ist durchaus möglich, daß die Ungarn bereits über ihn fluchen.

Alles Gute !

Herzlichst Ihr



Ebenfalls heute steht ja wahrscheinlich auch schon in der BRD- und überhaupt internationalen Presse die Nachricht von der in Salzburg erfolgten Gründung der Europäischen Demokratischen Union mit Taus als Vorsitzendem. Und ebenfalls strengstens geheim: Mit seinem außenpolitischen Berater habe ich besten Kontakt. Das ist selbstverständlich nur ein Anfang, aber die Stellung Österreichs ist damit gestärkt und damit die Möglichkeit, daß mein Konzept durchgespielt wird. Aber wie gesagt: Ich brauche jetzt die Stärkung meiner Position, auch wenn es nur in winzigen Kleinigkeiten ist.

Herrn
Franz Schuttack
Donauschwäbischer Heimatverlag
Bahnhofstraße 65
7080 Aalen

26. Juni 1978

Sehr geehrter Herr Schuttack,

die Flut von Glückwünschen zu meinem 80. Geburtstag war tatsächlich überaus groß und ich habe noch nicht für alle danken können, Ihr herzlicher Glückwunsch, obwohl er verspätet eintraf, ist mir besonders wichtig, denn immer wenn ich den "Donauschwabern" lese, spüre ich, daß wir eines Geistes sind und gewissermaßen im Gespann laufen. Sie wie einige andere Herren von den Donauschwaben und etliche jüngere Männer der Siebenbürger Sachsen, z.B. Hans Bergel, Prof. Dr. Mieß, U. W. Acker, sind diejenigen, von denen man auch für die Zukunft die Rechte und mutige Vertretung des Südostdeutschtums erwarten kann. Ich will, obwohl nun 80 Jahre alt, weiterhin bei der Stange bleiben, so lange es mir bestimmt ist. Mich befriedigt es, daß dies auch Ihr Wunsch ist, und möge er sich erfüllen.

Was Dr. Fritz Zimmermann betrifft, so freut es mich, daß Sie über ihn dasselbe Urteil haben wie ich. Ich schrieb Ihnen ja schon, daß er mir grollt, weil ich nicht dafür fechte, daß das Ungarn gehörige Ostburgenland freigegeben werde zur Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen - ein Plan so unwirklich und undurchführbar, daß er Zimmermanns Denkmängel erschreckend offenbart.

Ich danke Ihnen, daß Sie ihm in Ihrem mir abgelichtet zugeschickten Brief vom 20. April Ihre Meinung offen gesagt haben. Was er Ihnen antwortete - es lag Ihren jetzigen Zeilen als Kopie bei - ist reiner Unsinn.

Mit herzlichen Grüßen wie immer Ihr

i k g s

2. Oktober 1981

Herrn
Franz Schuttack
Postfach 1680
"Der Donauschwabe"
7060 Aalen

Sehr geehrter Herr Schuttack,

am 11. Juli 1981 teilte ich Ihnen mit, daß der Donauschwäbische Heimatverlag von mir einen Abonnentenbetrag für 1981 in der Höhe von DM 45,60 fordere, obwohl ich seit Jahrzehnten den "Donauschwaben" kostenlos empfangen als Gegengabe für die von mir herausgegebenen "Südostdeutschen Vierteljahresblätter". Ich bat Sie, diese Regelung auch weiterhin bestehen zu lassen. Sie stimmten meiner Bitte am 16. Juli freundlich zu und berichteten mir, Sie würden die Rechnung stornieren; die Wochenschrift werde ich weiterhin kostenlos empfangen. Dafür dankte ich Ihnen ~~am 25.7.~~ herzlich.

Nun aber erhielt ich keine Rechnung nochmals. Man hat also Ihre Anweisung nicht beachtet. Darf ich darum wieder bitten, den Verlag Ihrer Zeitung anzuweisen, mir das Blatt kostenlos wie ~~KIK~~ früher zukommen zu lassen?

Ich danke Ihnen schon heute für die Erfüllung meiner Bitte und grüße Sie in treuer Verbundenheit. Ihr



Der Donauschwabe

Konrad Theiss Verlag GmbH

Der Donauschwabe, Postfach 1680, Bahnhofstr. 65, 7080 Aalen/Württ.

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillich
Hirschanger 1
8130 Starnberg a. See

7080 Aalen/Württ.
Postfach 1680
Bahnhofstraße 65
Ruf (073 61) 6711
Bank: Kreissparkasse Aalen
39 215 BLZ 614 500 50
Postscheck Stuttgart
499 49-709 BLZ 600 100 70

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Tag

2.10.1981

Red./Sch.

23.10.1981

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Die nochmalige Zusendung einer Mahnung an Sie ist auf menschliches Versagen zurückzuführen. Ich habe inzwischen alles dahingehend geregelt, daß Sie den "Donauschwaben" auch künftig kostenlos erhalten.

Abschliessend wünsche ich Ihnen alles Gute und

grüße herzlich

Ihr

Schuttack
(Franz Schuttack)

25.10.1981
i k g s sv 7

7.4.1982

Lieber Herr Schuster,

zunächst danke ich für Ihre verständnisvollen Zeilen zu meinem Rundbrief wegen der Schriftleiterkrise bei den Südostdeutschen Vierteljahresblättern. Vielleicht gelingt es, sie zu meistern. Verhandlungen haben schon begonnen. Heute schreibe ich aber ^{wegen} ~~wegen~~ eines kleinen Beitrags auf Seite 6 Ihrer Folge vom 11.-18.4. Da wird ein k.u.k. Zugsführer (Unterfeldwebel) Urban erwähnt, der im 1. Weltkrieg sechs Auszeichnungen erhalten hat^b, das "Silberne Kreuz 1.Klasse mit Schwertern" - das kann nur die Silberne Tapferkeitsmedaille ^s gewesen sein, die immer ohne ^{armee} Schwerter verliehen wurde. In der k.u.k. gab es kein Verwundetenkreuz, ^{weil} ~~es~~ ^{gab} eine Verwundetenmedaille, und es gab schon gar keine "zwei ungarische Auszeichnungen". Vielleicht ist da die nach dem Krieg für Frontkämpfer von Budapest ausgeteilte Frontkämpfermedaille gemeint. Doch was die zweite "ungarische" Auszeichnung ^{weil} ~~gesehen~~ ^{wie ich} sein soll, kann auch ein Teilnehmer des 1. Weltkriegs nicht ahnen.

Mit herzlichsten Grüßen und guten Osterwünschen Ihr

HEINRICH ZILLICH
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Hirschanger 1
8130 Starnberg am See
Tel. 0 81 51 / 34 71
Postscheck München
(BLZ 700 100 80) 267 26-800

8. Juli 1982

Sehr geehrter, lieber Leo Schuttaro,
erst heute, bei Durchsicht meines eingelangten
Post, erfahre ich aus dem „Donnerscher“, daß
• Sie vor vier Tagen 60 Jahre alt wurden und
das Blatt seit 25 Jahren leiten. Da muß
auch ich Ihnen herzlich und dankbar Glück
und guten Segen wünschen für noch viele Jahre
Ihres stets tapferen und guten Wirkens. Ich
les Ihre Zeitung immer aufmerksam und kann
• mich nicht entsinnen, daß ich jemals die Weg-
linie, die Sie verfolgen, nicht bejahte hätte. Da-
rüber fühle ich mich als Ihr Kampfgenosse und
war stolz, daß ich bei Ihnen ebenfalls Ei-
stimmung und Beistand fand.
Ich bleibe, indem ich Sie lebhaft grüße, Ihr
guter Kamerad
Heinrich Zillich

G.G. 1983 mit Bildnach

ADRR, dank auch für
Gedanken Aufz. über mich
als Leiter der Zeitschrift

besuche sich Stapp
immer mehr

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Zillich,
obzwar verspätet, beglückwünsche ich Sie umso herzlicher
zu Ihrem 85. Geburtstag. Mögen Ihnen noch viele Jahre
in Zufriedenheit und Gesundheit geschenkt werden, nicht
zuletzt deshalb, damit Sie Ihr Werk vollenden können. Niemand
kann unsere Geschichte, unsere Tragödie so schildern wie Sie.

Bei dieser Gelegenheit muß ich Ihnen nochmals sagen, daß
ich es zutiefst bedauere, daß die VB nicht mehr unter Ihrer
Obsorge erscheinen. Vieles hat sich inzwischen am Inhalt
geändert, und zwar nicht nur optisch. Das ist nicht mehr
die für das gesamte Südostdeutschtum geistig so außerordent-
lich wichtige Zeitschrift Dr. Heinrich Zillichs.

Ich grüße Sie in alter Verbundenheit

Ihr

Heinrich Zillich

ikgs

Aalen, 31.5.1983